

Ernennung zum 65. Geburtstag
Genosse Professor Dipl.-Ing. Opitz



Am 21. März 1963 begibt Herr Dipl.-Ing. Fritz Opitz, Leiter der Abteilung Feinbearbeitung im Institut für Technologie des Maschinenbaues, seinen 65. Geburtstag. In Anerkennung seiner Verdienste um die Ausbildung und Erziehung junger Diplomingenieure und um den Aufbau des volkswirtschaftlich wichtigen Gebietes der Feinbearbeitung an unserer Hochschule wurde ihm an diesem Tag der Titel „Professor“ verliehen.

Professor Opitz wurde 1898 in Bernburg (Saale) als Sohn eines Ingenieurs geboren. Nach Besuch des Realgymnasiums in Essen und Trier wurde er im Januar 1920 an der TH Hannover in der Fachrichtung Maschinenwesen immatrikuliert, wo er sein Studium im Jahre 1923 abschloß.

In den Zimmermann-Werken in Chemnitz erwarb er sich als Betriebs- und Abnahme-Ingenieur praktische Kenntnisse. Von 1926 bis 1927 vervollständigte er seine mathematisch-physikalischen Kenntnisse an der Universität in Göttingen.

Bereits während des Studiums in Hannover übernahm Professor Opitz an einer Maschinenbauschule Lehrveranstaltungen in Mathematik, Darstellender Geometrie, Mechanik, Festigkeitslehre sowie Maschinenelemente und leitete die Übungen im Entwerfen von Maschinenteilen.

Im Herbst 1927 nahm er die Lehrtätigkeit an der Höheren Technischen Staatslehranstalt in Hildburghausen auf. Als Baurat unterrichtete er in den Fächern Werkzeugmaschinen, Vorrichtungsbau und Fertigungstechnik.

Nach kriegsbedingter Schließung dieser Ingenieurschule setzte er seine Lehrtätigkeit bis Kriegsende an der Ingenieurschule in Weimar und anschließend bis 1951 als Studienrat

an der Oberschule Hildburghausen in den Fächern Mathematik und Physik fort. Als sich die Fachschule in Schmalkalden 1951 zur Ingenieurschule entwickelte, beauftragte ihn die Leitung dieser neu gegründeten Lehrstätte mit dem teilweisen Neuaufbau des Werkzeugmaschinenlabors und berief ihn als Werkstatt- und Laborleiter sowie als Abteilungsleiter für das Direktstudium. Während dieser Tätigkeit erwarb sich Professor Opitz große Verdienste um die Durchsetzung eines fortschrittlichen und praxisverbundenen Unterrichtes und arbeitete in der Arbeitsgemeinschaft „Technologie“ als Mitglied des Zentralvorstandes der Kammer der Technik mit.

Auf Grund seiner erfolgreichen Tätigkeit auf dem Gebiet der Lehre wurde Professor Opitz mit Wirkung vom 1. Februar 1958 für das Fachgebiet Feinbearbeitung an unserer Hochschule berufen. Dieses Fachgebiet mußte von ihm vollständig neu aufgebaut werden. Daneben wurden von ihm erfolgreich zwei ausländische Aspiranten betreut und unter seiner Leitung volkswirtschaftlich wichtige Aufgaben auf dem Gebiet Feinbearbeitung in Zusammenarbeit mit der Industrie gelöst.

Professor Opitz ist u. a. Mitglied in der Arbeitsgruppe „Zerspanung“ im Zentralen Arbeitskreis „Fertigungstechnik“ und in der Arbeitsgemeinschaft „Gleitschleifen“. Für die ihm eigene fachliche und gesellschaftliche Leistung und Einsatzbereitschaft wurde er mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ und als Aktivist des Siebenjahresplanes ausgezeichnet.

Besonders hervorzuheben ist seine aktive politische Tätigkeit als Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Der gesamte Werdegang von Professor Opitz zeigt, daß ihm die Ausbildung und Erziehung junger Menschen zu guten Ingenieuren stets ein besonderes Anliegen gewesen ist. In Anerkennung dieser Verdienste wurde ihm der Titel „Professor“ verliehen, wozu ihm alle Mitarbeiter des Institutes für Technologie des Maschinenbaues ihren herzlichsten Glückwunsch aussprechen. Zugleich möchten ihm alle Mitarbeiter des Institutes zu seinem 65. Lebensjahr recht herzlich gratulieren. Sie wünschen Herrn Professor Opitz für die Zukunft Gesundheit und Schaffenskraft, die es ihm ermöglichen, weitere Erfolge bei der Entwicklung seiner Abteilung, des Institutes für Technologie des Maschinenbaues und der Hochschule zu erzielen.

Dipl.-Ing. G. Pursche

Zum 65. Geburtstag und zu seiner Ernennung übermittelte die Partei unserem Genossen Opitz die herzlichsten Glückwünsche und wünschte ihm weitere Erfolge und Gesundheit.

Aus dem Institut für Angewandte Thermodynamik

NAW-Einsatz für Kühlwerk

Als im Laufe des Jahres 1962 im Maschinenlaboratorium für den Aufbau eines umfangreichen Prüfstandes im 3. Stock des Mittelbaues Bauräumungsarbeiten (Abtragen einer Mauer, Ziegelputzen u. a. m.) notwendig wurden, erklärten sich Mitarbeiter des Institutes für Angewandte Thermodynamik bereit, Arbeiten im NAW-Einsatz zu übernehmen. In 100 freiwilligen Arbeitsstunden konnten so die platzmäßigen Voraussetzungen für die Einrichtung eines Versuchsstandes „Kühlwerk“ geschaffen werden.

Der Versuchsstand ist inzwischen in angestrengter Arbeit gemeinsam mit der Firma Kälte-Köhler, Zwickau, fertiggestellt worden (siehe Bild). Die Untersuchungen haben bereits begonnen. Die Anlage, die im Auftrag des VEB Industrieprojektierung Leipzig errichtet wurde, stellt praktisch einen Ausschnitt aus dem Kühlturm zum Beispiel eines Kraftwerkes dar. In jedem Dampfkraftwerk muß der nach der Energiegewinnung nicht weiter ausnutzbare Abdampf der Turbinen durch Kühlung im Kondensator wieder verflüssigt werden. Das hierzu nötige Kühlwasser wird, wenn nicht ausreichend Frischwasser, zum Beispiel durch Flußläufe, zur Verfügung steht, in einem gesonderten Kühlwasserkreislauf zur Spitze eines sogenannten Kühlturmes gepumpt und gibt seine Wärme beim Herabrieseln über besondere Einbauten

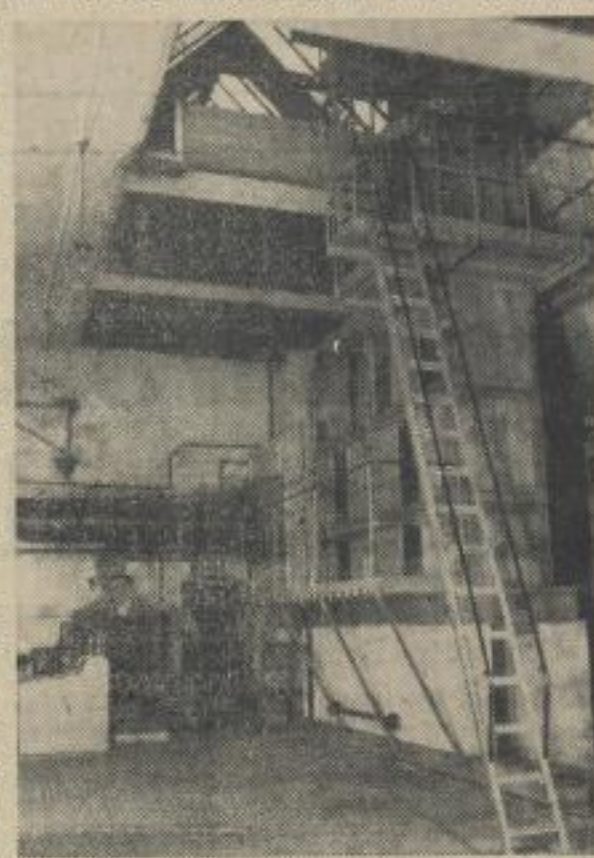
(Rieselflächen) an die Luft ab, die entgegen der Wasserbewegung den Kühlturm durchströmt. Die Gestaltung der erwähnten Einbauten beeinflusst maßgeblich den Kühleffekt und damit die zur Zeit noch recht beträchtlichen Abmessungen des Kühlturmes. Die Einbauten sollen daher

Hauptgegenstand der Untersuchungen sein, zumal der herrschende Mangel an Wasser für die Industrie immer fühlbarer wird und immer mehr zur Errichtung von Kühltürmen zwingt.

Weiterhin wurden von einem Assistentenkollektiv des Institutes in 139 NAW-Arbeitsstunden die wärmetechnischen Berechnungen einschließlich der Auslegung der Rohrleitung für den Anschluß des Gebäudes Emil-Rosenow-Straße 7 (sowjetisches Konsulat) an die Fernwärmeversorgung durchgeführt. Dadurch wurde ein Projektierungsengpaß überwunden, und der erzielte Nutzen stellt sinnfällig unter Beweis, daß eine wissenschaftliche Betätigung im Rahmen des NAW von großem Vorteil ist.

Zwei Mitarbeiter leisteten beim Aufbau des Hochschulfunktstudios 27 NAW-Stunden. Zählt man hierzu noch die in den Wohnbezirken geleisteten 353 Stunden, so ergibt sich die stattliche Summe von 625 Aufbaustunden im NAW. Zwei Mitarbeiter erhielten die Aufbaunadel in Bronze.

Dipl.-Ing. Meichner



Veränderungen eingeleitet

Das Institut für Werkstofftechnik überprüft kritisch Vorlesungen und Übungsbetrieb

Die in unserer Hochschulzeitung durchgeführte Diskussion zu Fragen der Gestaltung von Vorlesungen und Übungen und der Ausbildung allgemein fanden auch in unserem Institut Widerhall und wurden in der Art ihrer Durchführung durchaus gutgeheißen.

Es kann allerdings damit nicht gesagt werden, daß die Diskussion erst durch die Zeitungsartikel in die Wege geleitet worden wäre. So befaßte sich das Institut für Werkstofftechnik seit geraumer Zeit mit der Überarbeitung von Vorlesungen und Übungen. Man muß allerdings in diesem Zusammenhang berücksichtigen, daß eine grundlegende Umstellung des Stoffes, der in seinem Umfang mit allen technischen Hochschulen der DDR abgestimmt werden muß, nicht innerhalb sehr kurzer Zeit durchgeführt werden kann.

Regelmäßigen Besuchern der Vorlesungen dürfte jedoch aufgefallen sein, daß sich bereits jetzt, bevor die Neugestaltung restlos abgeschlossen ist, wesentliche Veränderungen ergeben haben, denen weitere Veränderungen bis zum Endstand folgen werden.

Was die Frage nach dem Umfang des Stoffes betrifft, so wird sie, da die erforderlichen Kenntnisse zugrunde gelegt werden, durch die einheitliche Festlegung des Stoffgebietes geklärt.

Zu diesem Punkt wäre noch hinzuzufügen, daß ein Student wohl schwerlich abschätzen kann, was er nach Abschluß der Hochschulbildung in seiner beruflichen Tätigkeit gebrauchen kann oder nicht. Wenn einige Studenten der Ansicht waren, daß im Fachgebiet Werkstoffkunde ein zu umfangreicher Stoff geboten wird, dann fehlt ihnen der Ueberblick über die Situation im Werkstoffbereich und vor allem in der Wärmebehandlung, wie sie gegenwärtig in der Industrie besteht.

Das Institut für Werkstofftechnik

pflügt seit Jahren intensive und weit ausgedehnte Beziehungen zur Industrie und kennt die vielfältigen Ursachen, die Anlaß zu Schadensfällen gaben. In den Vorlesungen läßt sich das Institut von der Notwendigkeit leiten, diesem Uebelstand zu begegnen und versucht, die künftigen leitenden Ingenieure umfassend auf die zu erwartenden Probleme vorzubereiten. Es ist zwar richtig, daß die behandelten theoretischen Probleme noch stärker auf die Praxis zugeschnitten werden können, wobei ohne ausreichende Kenntnis der Grundlagen aber wiederum dieser Schritt zu keinem Erfolg führt.

Auch die Übungen haben in ihrer Vorbereitung und Durchführung bereits wesentliche Änderungen erfahren, die jedem Studenten die Möglichkeit der aktiven Mitarbeit bieten. Wenn die Übungsgruppen trotzdem noch einen erheblichen Umfang aufweisen, so ist das nicht zuletzt darin begründet, daß die Schwierigkeiten der Stundenplangestaltung eine Aufteilung der Übungen auf einen noch größeren Zeitraum, der eine Verkleinerung der Übungsgruppen zur Folge hätte, unmöglich machen.

Ein wesentlicher Faktor, der nicht außer acht gelassen werden darf, ist die Studiendisziplin. Wir sind der Meinung, daß der Erfolg des Studiums nicht allein durch Maßnahmen seitens der Institute gewährleistet werden kann, sondern hauptsächlich von der Haltung und Arbeitsauffassung der Studierenden abhängt. Würde in den Vorlesungen mehr Disziplin gehalten, wäre sicher die Möglichkeit, den Vorträgen zu folgen, größer und erfolversprechender.

Im Prinzip gilt das gleiche auch für die Übungen. Sie erfordern, um den Erfolg zu garantieren, die aktive Teilnahme aller Übungssteilnehmer. Wenn aber die Studenten ohne Vorbereitung zur Übung erscheinen, dann ist es mehr als verständlich, daß jenen infolge mangelnder Sach-

kennntnis die Mitarbeit schwerfällt. Mit völlig ungenügenden Kenntnissen erschienen zum Beispiel folgende Studenten: E. Hänel, Hoffmann (5 III), D. Terpe, Whisgott, Jänicke, Ch. Baumann, Damanowsky, Frenzel, J. Weber, K. Günther, um einige zu nennen.

Auch die Uninteressiertheit an der aktiven Mitarbeit macht sich störend bemerkbar. Was sagen die Studenten H. Senf und Schneider von der Übungsgruppe 57, die Studentin Mertens oder der Student P. Seitz zu ihrem Verhalten, die Übungen vorzeitig ohne Entschuldigung zu verlassen? Diese Studenten zeigten durch ihr undiszipliniertes Verhalten doch eindeutig mangelndes Interesse.

Zum Problem der Praktikumsbelege wäre zu bemerken, daß in vielen Fällen wenig eigenes Gedankengut verarbeitet wird. Vielen Studenten entgeht dabei völlig, daß sich die Durchführung der Übungen und die verwendeten Werkstoffe oftmals von Jahr zu Jahr etwas ändern. Trotzdem wurden „Vorlagen“ von früheren Jahrgängen mit möglichst wenig geistigen Aufwand benutzt. Diesen Abschriften wird ein kleiner Teil eigener Meinungen beigelegt, so daß entgegen allen Anweisungen des Institutes die Ausarbeitungen von Jahr zu Jahr umfangreicher werden. Um eine „Tonnenideologie“ zu vermeiden, wurde unsererseits von jeher darauf hingewiesen, den theoretischen Teil, nur sofern er für die Untermauerung der praktischen Versuchsauswertung erforderlich ist, kurz zu fassen und das Schwerkgewicht auf die Auswertung zu legen. Daß es so geht, zeigt eine Vielzahl exakt gegliederter, kurzgefaßter und doch fachlich einwandfreier Ausarbeitungen, die übrigens stets besser bewertet wurden, als zu umfangreiche „Abschriften“.

Selbstverständlich kann dieser Beitrag nicht alle Probleme umreißen, die auf dem diskutierten Gebiet bestehen. Das Institut begrüßt es, wenn durch die bereits eingeleitete Diskussion und ehrliche Aussprachen die Klärung der offenen Fragen beschleunigt vorangetrieben wird. Wir sind an allen Meinungen und Hinweisen der Studenten interessiert und schenken gern den Studenten, die um eine Verbesserung der Zusammenarbeit bemüht sind, Gehör und hoffen, daß dieser Beitrag zu Anregungen führt und künftig mehr Studenten den Weg zu uns finden.

Genosse Werner Uhlig

Am 17. März 1963 verstarb unser Genosse Werner Uhlig, Assistent am Institut für Textilmaschinenkonstruktion.

Mit ihm verlieren wir einen wertvollen Nachwuchskader. Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten.

Arbeitsgemeinschaft „Kybernetik“

Vorschlag der Genossen der I. Fakultät

In der letzten Mitgliederversammlung der Grundorganisation der I. Fakultät schlugen die Genossen des Institutes für Mathematik und des Institutes für Gesellschaftswissenschaften vor, an der Hochschule für Maschinenbau eine Arbeitsgemeinschaft „Kybernetik“ ins Leben zu rufen. Dieser Vorschlag wurde allgemein begrüßt. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß sich auch die Institute der II. und III. Fakultät an dieser Arbeitsgemeinschaft beteiligen werden. Interessenten sollten sich an eines der beiden obengenannten Institute wenden.

H. M.

Nochmals: Trotz Kälte

In unserem Artikel „Trotz Kälte“ (LHS Nr. 3/63) berichteten wir, wie die Mitarbeiterinnen der Hochschulbibliothek während der Kälteperiode

im Januar und Februar dieses Jahres dank ihrer Einsatzbereitschaft den Ausleih- und Beratungsdienst trotz aller Schwierigkeiten fortführten. Es verdient besonders erwähnt zu werden, daß die Kolleginnen dabei auch in den unbeheizten Räumen, wie im Magazin, im Ausleihraum usw., arbeiteten, wo zum Teil Temperaturen bis zu 6 Grad unter Null herrschten.

Angesichts dieser vorbildlichen Einsatzbereitschaft waren deshalb auch Bemerkungen von Hochschulmitarbeitern, die den Wert des Kampfes der Mitarbeiterinnen der Bibliothek gegen die Schwierigkeiten der Kälte herabminderten, völlig fehl am Platz. Wie wir erfahren, hat Genosse Verwaltungsdirektor Masur inzwischen dazu vor der Gewerkschaftsgruppe der Hochschulbibliothek Stellung genommen.

Archivexemplar

Hier spricht der Rat für Sozialversicherung:

Wenn du krank bist ...

Auf Grund verschiedener Vorkommnisse erinnert der Rat für Sozialversicherung daran, daß bei Erkrankungen, die Arbeitsbefreiung zur Folge haben, unbedingt die entsprechenden Vorschriften einzuhalten sind. Nachstehend einige Hinweise dazu:

„Arbeitsbefreiung wegen Krankheit ist bei Beginn vom Arzt oder Zahnarzt auf einem Arbeitsbefreiungsschein zu bestätigen. Der Arbeitsbefreiungsschein wegen Krankheit ist unverzüglich der Lohn- und Gehaltsstelle der Hochschule zu übermitteln. Erfolgt die Abgabe des Arbeits-

Zeit von 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr als Ausgezeit.

Der Besuch von Gast- und Vergnügungsstätten ist nicht erlaubt. Besteht keine andere Gelegenheit zur Einnahme der Mahlzeiten, so ist für diesen Zweck der Aufenthalt in einer Gaststätte gestattet. Der Vorladung der angeordneten Nachuntersuchung durch die zuständige ärztliche Beratungskommission ist unbedingt Folge zu leisten. Bei unentschuldigtem Fernbleiben wird die Zahlung von Krankengeld eingestellt.

Verläßt der arbeitsunfähige Erkrankte den Bereich der zuständigen Geschäftsstelle der Sozialversicherung, so bedarf es hierzu der Genehmigung des Rates der Sozialversicherung der Hochschule und der vorhergehenden Befürwortung des behandelnden Arztes oder der ärztlichen Beratungskommission. Wird der Bereich der zuständigen Geschäftsstelle der Sozialversicherung ohne diese Genehmigung verlassen, so ruht für die Dauer der Abwesenheit der Anspruch auf Zahlung des Krankengeldes.“

Die genannten Vorschriften sind in dem Merkblatt „Wie verhalte ich mich im Krankheitsfalle?“ vermerkt, das im Jahre 1960 von der HGL, Verwaltungsdirektion und dem Rat für Sozialversicherung herausgegeben wurde. Dieses Merkblatt ist damals an alle Mitarbeiter der Hochschule verteilt worden und wird seit der Zeit allen neu einzustellenden Kollegen ausgehändigt. Diese Verhaltensregeln müßten demzufolge allen bekannt sein. Leider hält sich ein Teil der Kollegen nicht an diese Vorschriften, denen dann das Krankengeld gesperrt werden muß, was zu unliebsamen Auseinandersetzungen führt. Im eigenen Interesse der Kollegen bitten wir daher, diese Verhaltensregeln genau zu beachten.

Rat für Sozialversicherung

Die Politik des Friedens erfordert den Einsatz aller Kräfte für den umfassenden Aufbau des Sozialismus, für die Erfüllung der großen ökonomischen Aufgaben.

Wolter Ulbricht

befreiungsscheines nicht innerhalb dreier Tage nach Eintritt des Krankheitsfalles, kann Krankengeld erst vom Tage der Meldung ab gezahlt werden. Bei Übersendung des Arbeitsbefreiungsscheines infolge Krankheit durch die Post gilt das Aufgabedatum des Poststempels.

Die vom behandelnden Arzt gegebenen Anordnungen sind strengstens zu beachten, damit der Heilungsprozeß nicht gefährdet oder verlängert wird. Die erlaubte Ausgezeit darf nicht überschritten werden. Hat der Arzt das Ausgehen gestattet, ohne besondere Stunden hierfür festzusetzen, so gilt in den Monaten April bis September die Zeit von 9 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr, Oktober bis März die